Geschichte Mitteldeutschlands. Das Begleitbuch zur Fernsehserie, hrsg. vom Mitteldeutschen Rundfunk. Verlag Janos Stekovics, Halle 2000. 384 S., 491 großenteils farbige Abb.

Schon um dieses Bandes willen muß auch die Fachwissenschaft Anregern und Mitwirkenden der gleichnamigen Fernsehserie dankbar sein. Der in die Teile Politik, Wirtschaft, Kultur und Alltagsleben gegliederte Text-Bild-Band hat 34 Verfasser, die in 37 Kapiteln Längsschnitte durch Sachbereiche mitteldeutscher Geschichte ziehen. Er bietet weder eine chronologische Gesamtdarstellung noch Territorialgeschichten, sondern behandelt analog zu den Sendungen bestimmte Sachgebiete. Mitteldeutschland wird mit den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gleichgesetzt. Karlheinz BLASCHKE, Jürgen JOHN, Klaus E. POLLMANN, Hannes SIEGRIST u. a. berieten die Redaktion.

Erste Höhepunkte sind die beiden Kapitel zur Politikgeschichte von Hartmut ZWAHR. Quellennah und anschaulich schildert Zwahr z. B. den Ausbruch der Reformation in Magdeburg als spontane Volksbewegung. Natürliche und geschichtliche Grenzen Mitteldeutschlands analysiert Matthias MIDDELL in Kapitel 3. Die Gebirgsgrenze zu Böhmen ist ein Musterbeispiel für die Konsolidierung einer Naturgrenze von einer unwirtlichen Grauzone zum Grenzsaum und schließlich zur genau festgelegten Grenzlinie. Durch Informationsdichte besticht das rechtsgeschichtliche Kapitel von Heiner LÜCK. Er würdigt den Sachsenspiegel Eikes von Repgow als bedeutsamste mitteldeutsche Leistung auf dem Gebiet des Rechts. Kein anderes privates deutsches Rechtsbuch erreichte eine so weite und lange Geltung. Lück hebt auch die juristischen Leistungen der Mitteldeutschen Aufklärung, so von Christian Thomasius, hervor. Stark engagierte sich Manfred STRAUBE, der vier Kapitel beisteuert (11, 12, 15, 17), zur Wirtschafts-, Verkehrs-, Wissenschafts- und Technikgeschichte. Der Bergbau (Kap. 15; in Kap. 9 von Sven TODE beschrieben, zudem in Kap. 34 gestreift) war ein Fundament für Mitteldeutschlands Aufstieg, auch für den kulturellen. Das Wissenschaftskapitel (17) zeigt, wie Georgius Agricola (Georg Bauer) im erzgebirgischen Bergbaurevier montanistische Disziplinen und Techniken begründete und wie der Magdeburger Otto (v.) G(u)ericke neuzeitliche Experimentalforschung einführte. Agrarische Grundlagen des Aufschwungs erörtert Uwe SCHIRMER in Kapitel 14, über ländliche Siedlungsgeschichte und Landwirtschaft. Mitteldeutschlands freie Bauern auf guten Böden waren eine Voraussetzung seines Emporkommens. Sie lieferten auch Bevölkerungsnachschub für die Städte. Die Urbanisierung schuf Ballungspunkte für neue Entwicklungen. Stadtgeschichte, mit dem Schwergewicht bei Bauten, beleuchtet von kunstgeschichtlicher Warte Thomas TOPFSTEDT (Kap. 13). Mitteldeutschlands hochgradige Verstädterung war demographische Vorbedingung für seine Wirtschafts- und Kulturblüte. Hauptpfeiler der bildungsgeschichtlichen Führungsrolle Mitteldeutschlands waren, gestützt auf ein ausgebautes Schulwesen als soliden Unterbau, seine Universitäten, die Manfred KOBUCH in Kapitel 24 darstellt, mit übersichtlichen Tafeln der Hochschulorte. Auch große Schriftsteller, die Angelika PÖTHE im Literaturkapitel (19) präsentiert, bildeten sich an Mitteldeutschlands Hohen Schulen. Die Verbreitung ihrer Werke wurde erleichtert durch das hochentwickelte mitteldeutsche Publikationswesen, besonders Leipzigs. Beträchtliche Teile des Schrifttums waren religiöser Art. Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte schildert Ernst KOCH (Kap. 7 und 29). Die lutherische Konfessionskultur ist ein Hauptfaktor mitteldeutscher Neuzeitkultur. Die Mitteldeutsche Reformation als „geistige Revolution", besonders das Luthertum strahlte in „alle Kontinente" aus (S. 356). Weithin eine Frucht lutherischer Musikpflege sind Aufblühen und überragende Stellung von Musik in und aus Mitteldeutschland. In der Tonkunst war Mitteldeutschland wirklich ‚tonangebend', auf manchen Gebieten absolute

Spitze (Kap. 18, von Robert SCHUPPERT). Auch Bau- und Gartenkunst zählten zu Mitteldeutschlands Stärken (Kap. 22, von Ernst BADSTÜBNER, und 34; Wörlitz ist seit 2000 Weltkulturerbe). Kapitel 35, „Eigenes und Fremdes" (Katharina MIDDELL), zeigt bodenständige einheimische Entwicklungen (die, sei ergänzt, kontinuierlich bis in die Eisenzeit zurückreichen) neben hervorgehobenen auswärtigen Einflüssen. Eigenständigkeit und Rezeption, Kontinuität und Wandel ergänzten sich. Das Weltwirkungskapitel 36, „Mitteldeutsche(s) in aller Welt" (ebenfalls von K. MIDDELL), ist vom Inhalt her ein krönender Schlußakkord. Unzählige Mitteldeutsche gingen außer Landes, darunter hochbegabte Gelehrte und Künstler, viele „Musikgenies" (S. 201f.). Sie befruchteten mit ihrem Wissen, Denken und Schaffen – oft durch innovative Leistungen – andere Länder. Drei betont „kritisch-distanzierte" Beiträge – Einführung von Jürgen JOHN, Endkapitel des Politikteils und Schlußkapitel des Ganzen von Justus H. ULBRICHT – setzen negative Akzente. Jürgen JOHN hinterfragt ‚Mitteldeutschland'-Bilder (Vorstellungen) und, wie Justus H. ULBRICHT in Kap. 37, fragwürdige Geschichtsmythen, auch Symbolstätten. „Schattenlinien" und „Verwerfungen" sind Themen von Kap. 8, ohne daß die „unbestreitbaren Glanzlichter mitteldeutscher Geschichte und Kultur" (S. 88) in Abrede gestellt werden. Diese Aufsätze sollen wohl einer Mitteldeutschland-Euphorie und übersteigertem mitteldeutschen Selbstbewußtsein vorbeugen. – Lücken bleiben beim Schul- und Verlagswesen. Ein Personen- und für eine Regionalgeschichte ebenso nötiges Ortsregister fehlen. Das ist nicht benutzerfreundlich. Der an sich begreifliche Verzicht auf Belege zugunsten reicher Bebilderung mindert die Überzeugungskraft. Die Literaturauswahl enthält auch Nebensächliches, während manches Wichtige fehlt. Abzulehnen sind die Kurzformen „Anhalt(er)", „anhaltisch" für Sachsen-Anhalt(er) und sachsen-anhaltisch außerhalb Anhalts.

Unklar bleiben mittelalterliche Herausbildung und frühneuzeitliche Entwicklung des Mitteldeutschland-Begriffs. Stellenweise entsteht der Eindruck, er sei ein „Konstrukt" nach 1800. Demgegenüber ist zu betonen: Der Vorstellungskomplex „mitteldeutsch" entstand nach der zweiten, hochdeutschen Lautverschiebung. „Die Mitter Teutschen" zu Beginn der Neuzeit sind die Stämme zwischen Nieder- und Oberdeutschen, in ihrer Stellung zwischen Stämmen ohne und mit voller zweiter Lautverschiebung. „Das mittlere Deutschland" der Frühneuzeit ist das Gebiet zwischen Nieder- und Oberdeutschland, in der Nord-Süd-Perspektive. Festzuhalten bleibt: Der jetzige Terminus grenzt auf östliche Mitte ein (Jürgen JOHN, nach dem Geographen Klaus ROTHER, S. 25).

Das vorliegende Buch über die ehedem „kulturträchtigste Region in ganz Deutschland, vielleicht sogar in Europa" (Vorwort) war fällig; denn „kaum eine andere Region Deutschlands, ja Europas kann auf eine solche Vielfalt herausragender kultureller Leistungen verweisen wie Mitteldeutschland" (S. 198). Solche Sätze erwecken Erwartungen, die in einer Reihe von Kapiteln erfüllt werden.

Halle Günter Mühlpfordt

Sächsische Lebensbilder, Bd. 4, hrsg. von Reiner GROSS und Gerald WIEMERS. Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. In Kommission bei Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999. 340 S. (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 17)

Die Veröffentlichung von „Lebensbildern" im landschaftlichen Rahmen gehört zum Arbeitsprogramm mehrerer landesgeschichtlicher Kommissionen in Deutschland. Das entsprechende sächsische Unternehmen läuft seit dem Jahre 1926, 1930 erschien der er-